

✓ M32

Rudolf Steiner-Archiv
Goetheanum, Dornach, Schweiz

Vom Vortragenden
nicht
durchgesehen.

PAEDAGOGISCHER KURSUS.
=====

I. Serie.

ALLGEMEINE PAEDAGOGIK.
=====

X. Vortrag.

(9)

Stuttgart, den 1. September 1919

Meine lieben Freunde!

Wir haben besprochen das Wesen des Menschen von dem seelischen und geistigen Gesichtspunkte aus. Wir haben wenigstens einige Streiflichter geworfen darauf, wie der Mensch zu betrachten ist vom geistigen, vom seelischen Gesichtspunkte aus. Wir werden zu ergänzen haben dasjenige, was so von den zwei Gesichtspunkten aus betrachtet worden ist dadurch, dass wir zunächst verbinden die Gesichtspunkte des Geistigen, des Seelischen, des Leiblichen, damit wir einen vollständigen Ueberblick über den Menschen bekommen und dann übergehen können auf ein Erfassen, auf ein Begreifen auch der äusseren Leiblichkeit. Zuerst wollen wir uns noch einmal ins Gedächtnis rufen, was uns von verschiedenen Seiten her aufgefallen sein muss: dass der Mensch in den drei Gliedern seines Wesens verschiedene Formen hat. Wir haben aufmerksam darauf gemacht, wie im wesentlichen die Kopfform die Form des Kugeligen ist; wie in dieser kugeligen Form das eigentliche leibliche Wesen des menschlichen Hauptes liegt. Wir haben dann darauf aufmerksam gemacht, dass der Brustteil des Menschen ein Fragment einer Kugel ist, so dass also, wenn wir schematisch zeichnen, wir dem Kopfe eine Kugelform, dem Brustteil eine Mondenform geben, und dass wir uns klar sind, dass in dieser Mondenform

ein Kugelfragment, ein Teil einer Kugel enthalten ist. Daher werden wir uns sagen müssen: wir können ergänzen die Mondform des menschlichen Brustgliedes. Und Sie werden nur dann dieses Mittelglied der menschlichen Wesenheit, die menschliche Brustform richtig ins Auge fassen können, wenn Sie sie auch als eine Kugel betrachten, aber als eine Kugel, von der nur ein Teil, ein Mond sichtbar ist und der andere Teil unsichtbar ist. Sie sehen daraus vielleicht, dass in denjenigen älteren Zeiten, in denen man mehr die Fähigkeit gehabt hat als später, Formen zu sehen, man nicht unrecht hatte, von Sonne dem Kopf entsprechend, von Mond der Brustform entsprechend, zu sprechen. Und wie man dann, wenn der Mond nicht voll ist, sieht von dem Mond eben nur ein Kugelfragment, so sieht man von dem menschlichen Mittelgliede in der Brustform eigentlich nur ein Fragment. Daraus können Sie ersehen, dass die Kopfform des Menschen hier in der physischen Welt etwas verhältnismässig Abgeschlossenes ist. Die Kopfform zeigt sich physisch als etwas Abgeschlossenes. Sie ist gewissermassen ganz dasjenige, als was sie sich gibt. Sie verbirgt am allerwenigsten von sich. Der Brustteil des Menschen verbirgt schon sehr viel von sich. Er lässt etwas von seiner Wesenheit unsichtbar. Es ist sehr wichtig für die Erkenntnis der Wesenheit des Menschen, das ins Auge zu fassen, dass von Brustteil ein gut Stück unsichtbar ist. Und so können wir sagen: der Brustteil zeigt nach der einen Seite, nach rückwärts, seine Leiblichkeit; nach vorwärts geht er in das Seelische über. Der Kopf ist ganz Leib; der Brustteil des Menschen ist Leib nach rückwärts, Seele nach vorwärts. Wir tragen also einen wirklichen Leib nur an uns, indem wir unser Haupt auf den Schultern ruhen haben. Wir haben an uns Leib und Seele, indem wir unsere Brust herausgliedern aus dem übrigen Brustteil, und sie durcharbeiten lassen, durchwirken lassen von dem Seelischen.

Nun sind eingesetzt in diese beiden Glieder des Menschen, namentlich zunächst für die Aussenwelt in den Brustteil, die Gliedmassen. Das dritte ist ja der Gliedmassenmensch. Nun, wie können wir den Gliedmassenmensch eigentlich verstehen? Den Gliedmassenmenschen können wir nur verstehen, wenn wir ins Auge fassen, dass andere Stücke übrig geblieben sind von der Kugelform, als beim Brustteil. Beim Brustteil ist ein Stück von der Peripherie übrig geblieben. Bei den Gliedmassen ist mehr übrig geblieben etwas von dem Inneren, von den Rändern der Kugel, so dass also die inneren Teile der Kugel angesetzt sind als Gliedmassen,

Sehen Sie, man kommt eben nicht zurecht, wie ich Ihnen schon bei anderen Gelegenheiten oftmals gesagt habe, wenn man nur schematisch eins ins andere gliedert. Man muss immer das eine mit dem anderen verweben, denn darin besteht das Lebendige.

Wir sagen: wir haben den Gliedmassenmenschen, der besteht aus den Gliedmassen. Aber sehen Sie, auch der Kopf hat seine Gliedmassen. Wenn Sie sich den Schädel ordentlich ansehen, dann finden Sie, dass z.B. angesetzt sind an den Schädel die Knochen der hinteren und der vorderen Kinnlade. Sie sind richtig eingesetzt wie Gliedmassen. Der Schädel hat auch seine Gliedmassen, und obere und untere Kinnladen sind als Gliedmassen am Schädel angebracht. Sie sind nur im Schädel verkümmert. Sie sind richtig gross ausgebildet beim übrigen Menschen, am Schädel sind sie verkümmert, sind eigentlich nur Knochengebilde. Und noch einen Unterschied gibt es: Wenn Sie die Gliedmassen des Schädels betrachten, also obere und untere Kinnlade, so werden Sie sehen, dass es bei ihnen ankommt im wesentlichen darauf, dass der Knochen seine Wirksamkeit ausführt. Wenn Sie die Gliedmassen, die an unseren gesamten Leib angesetzt sind, also die eigentliche Wesenheit des Gliedmassenmenschen ins Auge

fassen, dann werden Sie in der Umkleidung mit Muskeln und mit Blutgefässen das wesentliche suchen müssen. Gewissermassen sind unserem Muskel- und Blutsystem für Arme und Beine, Hände und Füsse nur eingesetzt die Knochen. Und gewissermassen sind an der oberen und unteren Kinnlade als Gliedmassen des Kopfes ganz verkümmert die Muskeln und die Blutgefässe. Was bedeutet das? - Sehen Sie, in Blut und Muskeln liegt die Organik des Willens, wie wir schon gehört haben. Daher sind ausgebildet für den Willen hauptsächlich Arme und Beine, Hände und Füsse. Das, was dem Willen vorzugsweise dient, Blut und Muskeln, das ist bis zu einem gewissen Grade genommen den Gliedmassen des Hauptes, weil in ihnen ausgebildet sein soll dasjenige, was zum Intellekt, zum denkerischen Erkennen hinneigt. Wollen Sie daher studieren, wie sich in den äusseren Leibesformen der Welt der Wille offenbart, so studieren Sie Arme und Beine, Hände und Füsse. Wollen Sie studieren, wie sich das Intelligente der Welt offenbart, dann studieren Sie das Haupt als Schädel, als Knochengerüst, und wie sich dem Haupte angliedert obere Kinnlade, untere Kinnlade und auch anderes, was gliedmassenähnlich aussieht am Haupte. Sie können nämlich überall die äusseren Formen als Offenbarungen des Innern ansehen. Und Sie verstehen nur dann die äusseren Formen, wenn Sie sie als Offenbarungen des Innern ansehen.

Nun, sehen Sie, ich habe immer gefunden, dass für die meisten Menschen eine grosse Schwierigkeit darin liegt, wenn Sie begreifen sollen, welche Beziehung zwischen den Röhrenknochen der Arme und Beine und zwischen den Schalknochen des Kopfes, des Hauptes besteht. Es ist nun gerade für den Lehrer gut, hier sich einen Begriff anzueignen, der dem gewöhnlichen Leben fernliegt. Und wir kommen dabei an ein sehr, sehr schwieriges Kapitel, vielleicht das schwierigste für die Vorstellung, das wir zu überschreiten haben in diesen unseren pädagogischen Vorträgen.

Sie wissen, Goethe hat zuerst seine Aufmerksamkeit zugewendet der sogenannten Wirbeltheorie des Schädels. Was ist damit gemeint? Damit ist gemeint die Anwendung des Metamorphosengedankens auf den Menschen und seine Gestalt. Wenn man betrachtet die menschliche Wirbelsäule, so liegt ja ein Knochenwirbel über dem andern. Wir können so einen Knochenwirbel herausnehmen mit seinen Fortsätzen, in dem dann das Rückenmark durchgeht. (Zeichnung 2). Nun hat Goethe an einem Schöpsenschädel in Venedig zuerst beobachtet, wie alle Kopfknochen umgebildete Rückenwirbelknochen sind. Das heisst, wenn man sich irgendwelche Organe aufgeplustert und andere zurückgegangen denkt, so bekommt man aus der Wirbelform diesen schulgeformten Kopfknochen. Auf Goethe hat das einen grossen Eindruck gemacht, denn er hat daraus den Schluss ziehen müssen, was für ihn sehr bedeutungsvoll war: dass der Schädel eine umgebildete, eine höhergebildete Wirbelsäule ist.

Man kann nun verhältnismässig leicht einsehen, dass die Schädelknochen durch Umwandlung, durch Metamorphose aus den Wirbelknochen des Rückgrats hervorgehen. Aber nun wird es sehr schwierig, auch die Gliedmassenknochen, schon die Gliedmassenknochen des Kopfes, obere und untere Kinnlade, - Goethe hat es versucht, aber auf äusserliche Weise, - als Umformung, als Metamorphose der Wirbelknochen, bezw. der Kopfknochen aufzufassen. Warum das so ist? Ja, sehen Sie, das beruht darauf, dass ja allerdings ein röhriker Knochen, den Sie irgendwo haben, auch eine Metamorphose, eine Umwandlung des Kopfknochens ist, aber auf ganz besondere Art. Sie können verhältnismässig leicht den Rückgratwirbel sich umgewandelt denken, indem Sie sich einzelne Teile vergrössert, andere verkleinert denken, in Kopfknochen. Aber Sie kriegen nicht so leicht aus dem Röhrenknochen des Armes oder der Beine heraus die Kopfknochen, die schaligen Kopfknochen. Da müssen Sie

nämlich zuerst eine gewisse Prozedur vornehmen, wenn Sie die herausbekommen wollen. Sie müssen mit dem Röhrenknochen der Arme oder der Beine dieselbe Prozedur vornehmen, die Sie vornehmen würden, wenn Sie beim Anziehen eines Strumpfes oder eines Handschuhes das Innere zuerst nach aussen wenden würden. Also wenn Sie es umwenden würden. Nun ist es verhältnismässig leicht, sich vorzustellen, wie ein Handschuh oder ein Strumpf aussieht, wenn das Innere nach aussen gewendet wird. Aber der Röhrenknochen ist nicht gleichmässig. Er ist nicht so dünn, dass er gleichmässig im Inneren und aussen gebaut wäre. Er ist verschieden im Inneren und aussen gebaut. Würden Sie Ihren Strumpf so konstruieren und dann elastisch machen, dass Sie ihm äusserlich eine künstlerische Form geben würden mit allerlei Vorsprüngen und Einbuchtungen, und ihn dann wenden, dann würden Sie nach aussen nicht mehr dieselbe Form kriegen, wie die, die dann im Inneren ist, wenn Sie ihn umgewendet haben. Und so ist es bei dem Röhrenknochen. Man muss das Innere nach aussen, und das Aeussere nach innen kehren, dann kriegt man die Form des Kopfknochens heraus. So dass die menschlichen Gliedmassen nicht nur umgewandelte Kopfknochen sind, sondern ausserdem noch umgewendete Kopfknochen sind. Woher rührt das? Das rührt davon her, dass der Kopf seinen Mittelpunkt irgendwo im Innern hat. Er hat ihn konzentrisch. Nicht hat in der Mitte der Kugel die Brust ihren Mittelpunkt. Die Brust hat den Mittelpunkt sehr weit weg. (Das ist hier in der Zeichnung nur so fragmentarisch angesetzt, denn das wäre sehr gross, wenn es ganz gezeichnet würde.) Also weit weg hat die Brust den Mittelpunkt.

Und wo hat denn das Gliedmassensystem den Mittelpunkt? Und jetzt kommen wir auf die zweite Schwierigkeit. Das Gliedmassensystem hat den Mittelpunkt im ganzen Umkreis. Der Mittelpunkt des Gliedmassensystems ist überhaupt eine

Kugel, also das Gegenteil von einem Punkt. Eine Kugelfläche Ueberall ist der Mittelpunkt eigentlich, daher können Sie sich überallhin drehen und von überallher strahlen die Radian ein. Sie vereinigen sich mit Ihnen. Was im Kopfe ist, geht vom Kopfe aus. Was durch die Gliedmassen geht, vereinigt sich in Ihnen. Deshalb musste ich auch in den anderen Vorträgen sagen: Sie müssen sich die Gliedmassen eingesetzt denken. Wir sind wirklich eine ganze Welt, nur dass dasjenige, was da von aussen in uns hereinwill, an seinem Ende sich verdichtet und sichtbar wird. Ein ganz winziger Teil von dem, was wir sind, wird in unseren Gliedmassen sichtbar. So dass die Gliedmassen etwas Leibliches sind, das eigentlich nur ein ganz winziges Atom ist von dem, was eigentlich da ist im Gliedmassensystem des Menschen. Leib, Seele und Geist ist im Gliedmassensystem des Menschen. Der Leib ist nur angedeutet in den Gliedmassen. Aber in den Gliedmassen ist ebenso das Seelische, wie es hier (Zeichnung) drinnen ist. Und es ist drinnen das Geistige, das im Grunde genommen die ganze Welt umfasst

Nun könnte man auch noch eine andere Zeichnung vom Menschen machen. Man könnte sagen (Zeichnung 3) : der Mensch ist zunächst eine riesengrosse Kugel, die die ganze Welt umfasst. Dann eine kleinere Kugel. Und dann eine kleinste Kugel. Nur die kleinste Kugel wird ganz sichtbar. Die etwas grössere Kugel wird nur zum Teil sichtbar. Die grösste Kugel wird nur in ihren Einstrahlungen am Ende hier sichtbar, das übrige bleibt unsichtbar. So ist der Mensch aus der Welt herausgebildet in seiner Form. Und wiederum im mittlerem System, im Brustsystem haben wir die Vereinigung des Kopfsystems und des Gliedmassensystems.

Wenn Sie das Rückgrat mit den Ansätzen der Rippen betrachten, so werden Sie sehen, dass das der Versuch ist, sich abzuschliessen nach vorne. Nach rückwärts ist das Ganze abgeschlossen, nach vorne ist nur der Versuch gemacht des Abschliessens, er gelingt nicht ganz. Ja mehr

die Rippen dem Kopfe zugeneigt sind, desto mehr gelingt es ihnen, sich abzuschliessen, aber je weiter nach unten gelegen, desto mehr misslingt es ihnen. Die letzten Rippen kommen nicht mehr zusammen, weil ihnen da entgegenwirkt diejenige Kraft, die dann in den Gliedmassen von aussen kommt.

Sehen Sie, von diesem Zusammenhang des Menschen mit dem ganzen Makrokosmos haben die Griechen noch ein sehr starkes Bewusstsein gehabt. Und die Aegypter wussten das sehr gut, nur wussten die Ägypter es etwas abstrakt. Daher können Sie sehen, wenn Sie ägyptische oder überhaupt ältere Plastiken anschauen, dass dieser Gedanke des Kosmos zum Ausdruck kommt - Sie verstehen sonst nicht, was die Leute gemacht haben in alten Zeiten, wenn Sie nicht wissen, dass sie das gemacht haben, was ihrem Glauben entsprach: der Kopf ist eine kleine Kugel, ein Weltkörper im Kleinen. Die Gliedmassen sind ein Stück vom grossen Weltenkörper, wo er sich überall mit den Radien hineindrängt in die menschliche Gestalt. Die Griechen haben eine schöne, in sich harmonisch ausgebildete Vorstellung von diesem gehabt, daher waren sie gute Plastiker, gute Bildhauer. Und heute kann noch niemand die plastische Kunst der Menschen wirklich durchdringen, der sich nicht bewusst wird dieses Zusammenhanges des Menschen mit dem Weltenall. Sonst patzt er immer nur äusserlich die Naturformen nach.

Nun werden Sie gerade aus dem, was ich Ihnen so gesagt habe, erkennen, meine lieben Freunde, dass die Gliedmassen eben mehr der Welt zugeneigt sind, der Kopf mehr dem einzelnen Menschen zugeneigt ist. Wozu werden dann also die Gliedmassen besonders neigen? Sie werden zur Welt neigen, in der der Mensch sich bewegt und selbst seine Stellung immerfort verändert. Sie werden zur Bewegung der Welt Beziehung haben. Fassen Sie das gut auf: die Gliedmassen haben Beziehung zur Bewegung der Welt.

Indem wir in der Welt herumgehen, indem wir han-

delnd auftreten in der Welt, sind wir der Mensch der Gliedmassen. Was hat denn nun der Bewegung der Welt gegenüber der Kopf, unser Haupt, für eine Aufgabe? Er ruht auf den Schultern - habe ich Ihnen ja von einem anderen Gesichtspunkte aus gesagt. Er hat auch die Aufgabe, in sich fortwährend die Bewegung der Welt zur Ruhe zu bringen. Wenn Sie sich mit Ihrem Geiste in den Kopf hineinversetzen, so können Sie sich wirklich von diesem Sichversetzen ein Bild machen dadurch, dass Sie sich denken für eine Weile, Sie sässen in einem Eisenbahnzug : Er bewegt sich vorwärts, der Eisenbahnzug, Sie sitzen drinnen ruhig. So sitzt Ihre Seele im Kopfe, der sich weiterbefördern lässt von den Gliedmassen ruhig drinnen, und bringt die Bewegung innerlich zur Ruhe. Wie Sie sich sogar hinstrecken können, wenn Sie Platz haben, in dem Eisenbahnwaggon, und ruhen können, trotzdem diese Ruhe eigentlich eine Unwahrheit ist, denn Sie sausen ja in dem Zuge, vielleicht im Schlafwagen, durch die Welt, dennoch, Sie haben das Gefühl der Ruhe. So beruhigt in Ihnen der Kopf dasjenige, was die Gliedmassen als Bewegung vollbringen können in der Welt. Und der Brustteil steht mitten darinnen. Der vermittelt die Bewegung der Aussenwelt mit dem, was das Haupt, der Kopf zur Ruhe bringt. Denken Sie sich jetzt : es geht geradezu unsere Absicht als Mensch darauf hin, die Bewegung der Welt durch unsere Gliedmassen nachzuahmen, aufzunehmen. Was tun wir denn da ? Wir tanzen. Sie tanzen in Wirklichkeit. Das andere Tanzen ist nur ein fragmentarisches Tanzen. Alles Tanzen ist davon ausgegangen, Bewegungen, die die Planeten, die anderen Weltenkörper ausführen, die die Erde selbst ausführt, in den Bewegungen und in den Gliederbewegungen der Menschen zur Nachahmung zu bringen.

Aber wie ist denn das nun mit dem Kopfe und mit der Brust, wenn wir die kosmischen Bewegungen tanzend nachbil-

den in unseren Bewegungen als Mensch? - Sehen Sie, da ist es so, im Kopfe und in der Brust, als wenn sich stauen würden die Bewegungen, die wir in der Welt ausführen, wie wenn die sich stauen würden. Sie können sich nicht fortsetzen durch die Brust in den Kopf hinein, denn der Kerl ruht auf den Schultern, der lässt die Bewegungen nicht fortsetzen in die Seele hinein. Die Seele muss in Ruhe an den Bewegungen teilnehmen, weil der Kopf auf den Schultern ruht. Was tut sie daher? Sie fängt an, von sich aus dasjenige zu reflektieren, was die Glieder tanzend ausführen. Sie fängt an zu brummen, wenn die Glieder unregelmässige Bewegungen ausführen; sie fängt an zu lispeln, wenn die Glieder regelmässige Bewegungen ausführen, und sie fängt gar an zu singen, wenn die Glieder ausführen die harmonischen kosmischen Bewegungen des Weltenalls. So setzt sich um die tanzende Bewegung nach aussen in den Gesang und in das Musikalische nach innen.

Sehen Sie, die Sinnesphysiologie, die wird es, wenn Sie den Menschen nicht als kosmisches Wesen nimmt, nie dahinbringen, die Empfindung zu begreifen. Sie wird immer sagen: draussen sind die Bewegungen der Luft, im Innern nimmt der Mensch den Ton wahr. Wie zusammenhängen die Bewegungen der Luft mit dem Ton, das kann man nicht wissen. Das steht in den "Physiologien" und in den "Psychologien", in den einen am Ende, in den anderen am Anfang - das ist der ganze Unterschied.

Nun, sehen Sie, woher rührt denn das? Das rührt davon her, dass die Leute, die Psychologie oder Physiologie ausüben, nicht wissen, dass das, was der Mensch in Bewegungen hat, im Innern der Seele zur Ruhe gebracht wird und dadurch anfängt, in Töne überzugehen und so ist es mit allen anderen Sinnesempfindungen auch. Weil die Hauptesorgane nicht mitmachen die äusseren Bewegungen, strahlen sie in die Brust

diese äusseren Bewegungen zurück und machen sie zum Ton, zur anderen Sinnesempfindung. Da liegt der Ursprung der Empfindungen. Da liegt aber auch der Zusammenhang der Künste. Die musischen, die musikalischen Künste entstehen aus den plastischen und architektonischen Künsten, indem das, was plastische und architektonische Künste nach aussen sind, die musikalischen Künste nach innen sind. Die Reflexion der Welt von innen nach aussen, das sind die musikalischen Künste. So steht der Mensch drinnen im Weltenall. Empfinden Sie eine Farbe als zur Ruhe gekommene Bewegung. Die Bewegung nehmen Sie äusserlich nicht wahr, wie wenn Sie in einem Eisenbahnzug hingestreckt liegen, und die Illusion haben könnten, Sie seien in Ruhe. Sie lassen den Zug draussen sich bewegen. So lassen Sie Ihren Leib durch feine Bewegungen der Gliedmassen, die Sie nicht wahrnehmen, mitmachen die äussere Welt, und Sie selbst nehmen drinnen die Farben und Töne wahr. Sie verdanken das dem Umstand, dass Sie Ihr Haupt als Form tragen lassen in Ruhe von dem Gliedmassenorganismus.

Ich sagte Ihnen: es ist das, was ich Ihnen da heute mitteile, eine gewisse schwierige Sache. Es ist das aus dem Grunde besonders schwierig, weil für das Begreifen dieser Dinge ja in unserer Zeit überhaupt nichts getan wird. Es wird gesorgt dafür durch alles das, was wir heute als Zeitbildung aufnehmen, dass die Menschen über so etwas unwissend bleiben, wie die Dinge sind, die ich Ihnen heute vorgebracht habe. Was geschieht denn eigentlich durch unsere heutige Bildung? Ja, der Mensch lernt wirklich nicht einen Strumpf oder einen Handschuh ganz kennen, wenn er ihn nicht einmal auch umdreht, denn er weiss ja nie, was eigentlich vom Strumpf oder vom Handschuh seine Haut berührt. Er weiss nur dasjenige, was nach aussen ge-

wendet ist. S. weiss durch andere
auch nur, was nach aussen gewendet ist. Er bekommt nur Begrif-
fe für den halben Menschen; denn nicht einmal die Gliedma-
ssen kann er begreifen. Denn die hat schon der Geist umge-
wendet. Wir können dasjenige, was wir heute dargestellt ha-
ben, auch so bezeichnen: wir können sagen: Betrachten wir
den ganzen, vollen Menschen, wie er in der Welt vor uns steht,
zunächst als Gliedmassenmenschen, so zeigt er sich als sol-
cher nach Geist, Seele und Leib. Betrachten wir ihn als
Brustmenschen, so zeigt er sich uns als Seele und Leib.
Die grosse Kugel (Zeichnung 3) : Geist, Leib, Seele.
Die kleinere Kugel : Leib, Seele. Die kleinste Kugel: bloss
Leib. Auf dem Konzil des Jahres 869 haben die Bischöfe der
katholischen Kirche der Menschheit verboten, etwas über die
grosse Kugel zu wissen. Sie haben lazumal erklärt, es sei
Dogma der katholischen Kirche, dass nur vorhanden sei die
mittlere Kugel und die kleinste Kugel; dass der Mensch nur
bestehe aus Leib und Seele; dass die Seele nur als ihre
Eigenschaft etwas Geistiges enthalte. Die Seele sei nach
der einen Seite auch geistartig. Geist gibt es seit dem
Jahre 869 für die vom Katholizismus ausgehende Kultur des
Abendlandes nicht mehr. Aber mit der Beziehung zum Geiste
ist abgeschafft worden die Beziehung des Menschen zur Welt.
Der Mensch ist mehr und mehr in seine Egoität hineingetrie-
ben worden. Daher wurde die Religion selbst immer egoisti-
scher und egoistischer, und heute leben wir in einer Zeit,
wo man, ich möchte sagen, wiederum aus der geistigen Beob-
achtung heraus die Beziehung des Menschen zum Geiste und da-
mit zur Welt kennen lernen muss.

Wer hat denn eigentlich die Schuld, dass wir einen na-
turwissenschaftlichen Materialismus bekommen haben? Dass
wir einen naturwissenschaftlichen Materialismus bekommen

wendet ist. So weiss durch unsere heutige Bildung der Mensch auch nur, was nach aussen gewendet ist. Er bekommt nur Begriffe für den halben Menschen; denn nicht einmal die Gliedmassen kann er begreifen. Denn die hat schon der Geist umgewendet. Wir können dasjenige, was wir heute dargestellt haben, auch so bezeichnen: wir können sagen: Betrachten wir den ganzen, vollen Menschen, wie er in der Welt vor uns steht, zunächst als Gliedmassenmenschen, so zeigt er sich als solcher nach Geist, Seele und Leib. Betrachten wir ihn als Brustmenschen, so zeigt er sich uns als Seele und Leib. Die grosse Kugel (Zeichnung 3) : Geist, Leib, Seele. Die kleinere Kugel : Leib, Seele. Die kleinste Kugel: bloss Leib. Auf dem Konzil des Jahres 869 haben die Bischöfe der katholischen Kirche der Menschheit verboten, etwas über die grosse Kugel zu wissen. Sie haben lazumal erklärt, es sei Dogma der katholischen Kirche, dass nur vorhanden sei die mittlere Kugel und die kleinste Kugel; dass der Mensch nur bestehe aus Leib und Seele; dass die Seele nur als ihre Eigenschaft etwas Geistiges enthalte. Die Seele sei nach der einen Seite auch geistartig. Geist gibt es seit dem Jahre 869 für die vom Katholizismus ausgehende Kultur des Abendlandes nicht mehr. Aber mit der Beziehung zum Geiste ist abgeschafft worden die Beziehung des Menschen zur Welt. Der Mensch ist mehr und mehr in seine Egoität hineingetrieben worden. Daher wurde die Religion selbst immer egoistischer und egoistischer, und heute leben wir in einer Zeit, wo man, ich möchte sagen, wiederum aus der geistigen Beobachtung heraus die Beziehung des Menschen zum Geiste und damit zur Welt kennen lernen muss.

Wer hat denn eigentlich die Schuld, dass wir einen naturwissenschaftlichen Materialismus bekommen haben? Dass wir einen naturwissenschaftlichen Materialismus bekommen

haben, daran hat die Hauptschuld die katholische Kirche, denn hat sie im Jahre 869 auf dem Konzil von Konstantinopel den Geist abgeschafft. Was ist damals eigentlich geschehen? Betrachten Sie den menschlichen Kopf. Er hat sich innerhalb der Tatsachenwelt des Weltgeschehens so ausgebildet, dass er heute das älteste Glied an den Menschen ist. Der Kopf ist entsprungen zuerst aus höheren, dann weiter zurückgehend aus niederen Tieren. Mit Bezug auf unsere Kopf stammen wir ab von der Tierwelt. Da ist nichts zu sagen - der Kopf ist nur ein weiter ausgebildetes Tier. Wir kommen zur niederen Tierwelt zurück, wenn wir die Ahnen unseres Kopfes suchen wollen. Unsere Brust ist erst später dem Kopf angesetzt worden; die ist nicht mehr so tierisch wie der Kopf. Die Brust haben wir erst bekommen in einem späteren Zeitalter. Und die Gliedmassen haben wir Menschen als die spätesten Organe bekommen. Die sind die allermenschlichsten Organe. Die sind nicht umgebildet von den tierischen Organen, sondern die sind später angesetzt. Die tierischen Organe sind selbständig gebildet aus dem Kosmos zu den Tieren hin, und die menschlichen Organe sind später selbständig hinzugebildet zu der Brust. Aber, indem die katholische Kirche das Bewusstsein des Menschen von seiner Beziehung zum Weltall, von der eigentlichen Natur seiner Gliedmassen also, hat verbergen lassen, hat sie nur ein bisschen überliefert den folgenden Zeitaltern von der Brust und hauptsächlich v. m Kopf, von Schädel. Und da ist der Materialismus darauf gekommen, dass der Schädel ja von den Tieren abstamme. Und nun redet er davon, dass der ganze Mensch von den Tieren abstammt, während sich die Brustorgane und die Gliedmassenorgane erst später hinzugebildet haben. Gerade indem die katholische Kirche dem Menschen verbergen hat die Natur seiner Gliedmassen, seinen Zusammenhang mit der Welt, hat sie verursacht, dass die spätere

materialistische Zeit verfallen ist in die Idee, die nur für den Kopf eine Bedeutung hat, und die sie für den ganzen Menschen anwendet. Die katholische Kirche ist in Wahrheit die Schöpferin des Materialismus auf diesem Gebiet der Evolutionslehre. Es geziemt insbesondere dem heutigen Lehrer der Jugend, solche Dinge zu wissen. Denn er soll sein Interesse verknüpfen mit dem, was in der Welt geschehen ist. Und er soll die Dinge, die in der Welt geschehen, aus den Fundamenten heraus wissen.

Wir haben heute versucht, uns klar zu machen, wie es kommt, dass unsere Zeit materialistisch geworden ist, indem wir begonnen haben, von etwas ganz anderem, von der Kugelform und Mondenform und von der Radialform der Gliedmassen, das heisst: Wir haben von dem scheinbar ganz Entgegengesetzten begonnen, um eine grosse, gewaltige, kulturhistorische Tatsache uns klar zu machen. Das ist aber notwendig, dass insbesondere der Lehrer, der sonst mit dem Menschen gar nichts machen kann, die Kulturtatsachen aus den (Tatsachen) Fundamenten heraus zu erfassen in der Lage ist. Dann wird er etwas in sich aufnehmen, was notwendig ist, wenn er aus seinem Inneren heraus durch die un- und unterbewussten Beziehungen zum Kinde in der richtigen Weise erziehen will. Denn dann wird er vor dem Menschengebilde die richtige Achtung haben. Er wird in dem Menschengebilde überall die Beziehungen zur grossen Welt sehen. Er wird anders an dieses menschliche Gebilde herantreten, als wenn er nur so etwas wie ein besser ausgebildetes Viechelchen, einen besser ausgebildeten Tierleib im Menschen sieht. Heute tritt der Lehrer im Grunde genommen, wenn er sich auch manchmal Illusionen hingibt darüber in seinen Oberstübchen, - er tritt mit dem deutlichen Bewusstsein vor den anderen Menschen hin, dass der aufwachsende Mensch ein kleines Viechelchen, ein Tierlein ist, und dass er dieses

Tierlein zu entwickeln hat, etwas weiter, als es die Natur schon entwickelt hat. Anders wird er fühlen, wenn er sagt: Ja ist ein Mensch, von den gehen Beziehungen zur ganzen Welt, denn in jedem einzelnen aufwachsenden Kinde habe ich etwas, - wenn ich daran etwas tue, tue ich etwas, was in der ganzen Welt eine Bedeutung hat. Wir sind da in Schulzimmer: in jedem Kinde liegt ein Zentrum von der Welt aus, von Makrokosmos aus. Dieses Schulzimmer ist der Mittelpunkt, ja viele Mittelpunkte für den Makrokosmos. Denken Sie sich: lebendig das gefühlt - was das bedeutet! Wie da die Idee von Weltenall und seinem Zusammenhang mit dem Menschen übergeht in ein Gefühl, welches durchheiligt alle einzelnen Vornahmen des Unterrichtes. Ohne dass wir solche Gefühle von Menschen und Weltenall haben, können wir nicht dazu, ernsthaftig und richtig zu unterrichten. In dem Augenblick, wo wir solche Gefühle haben, übertragen sich diese durch unterirdische Verbindungen auf die Kinder. Ich habe Ihnen in anderen Zusammenhänge gesagt, dass es auf einen immer wunderbar wirken muss, wenn man sieht, wie die Drähte in die Erde hinein zu Kupferplatten gehen, und die Erde weiterleitet die Elektrizität ohne Drähte. Gehen Sie in die Schule hinein nur mit egoistischen Menschengefühlen dann brauchen Sie alle möglichen Drähte, die Worte, um sich mit den Kinde zu verständigen. Haben Sie die grossen kosmischen Gefühle, wie sie entwickeln solche Ideen, wie wir sie heute entwickelt haben, dann geht eine unterirdische Leitung zu den Kinde. Dann sind sie mit den Kindern eins. Darin liegt etwas von geheimnisvollen Beziehungen von Ihnen zum Schulkinder-Ganzen. Aus solchen Gefühlen heraus muss auch das aufgebaut sein, was wir Pädagogik nennen. Die Pädagogik darf nicht eine Wissenschaft sein, sie muss eine Kunst sein. Und wo gibt es eine Kunst, die man lernen kann, ohne dass man fortwährend in Gefühlen lebt? Die Gefühle aber, in denen man leben muss, um jene grosse Lebenskunst auszuüben, die Pädagogik ist, diese Gefühle, die man haben muss zur Pädagogik, die feuern sich nur an an der Betrachtung des grossen Weltalls und seines Zusammenhanges mit den Menschen.